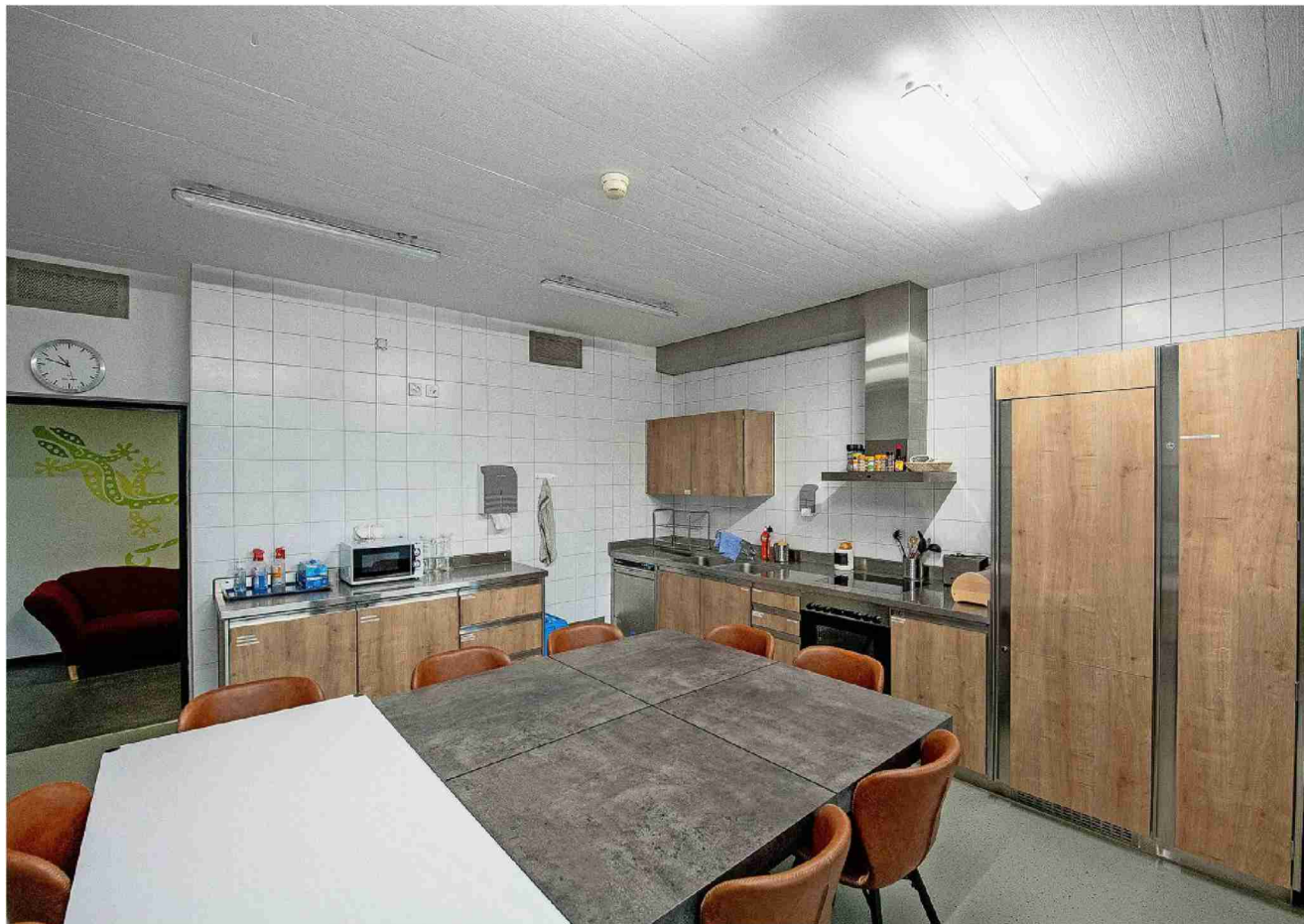


Blick in eine abgeriegelte Welt

Thun Seit Anfang 2021 kommen alle jugendlichen Straftäter zuerst in eine neue Abteilung im Regionalgefängnis Thun. Erstmals gewährte der Kanton einen Blick hinter die Kulissen.



Aus einer Dreierzelle im «normalen» Teil des Gefängnisses entstand der Gemeinschaftsraum mit Küche. Fotos: Patric Spahni

Michael Gurtner

Die Tür schliesst sich. Raus und rein kommt nur, wer über die nötigen Badges und Codes verfügt. Kein angenehmes Gefühl. Die Medienschaffenden, die sich hier eingefunden haben, wissen, dass sie in spätestens zwei Stunden dieses Gebäude wieder verlassen werden. Für die Jugendlichen, die hierhergebracht werden, sieht die Sache anders aus.

Die neue Jugendabteilung im Regionalgefängnis Thun besteht seit Anfang 2021. Hier landen seither alle unter 18-Jährigen, die im Kanton Bern in ein Gefängnis eingewiesen werden. Erstmals ermöglicht der Kanton einen Einblick in diese ansonsten hermetisch abgeriegelte Welt. «Jugendliche gehören nicht in ein gewöhnliches Gefängnis», sagt

Sicherheitsdirektor Philippe Müller (FDP). Straftaten von jungen Menschen nähmen aber zu. Also brauche es Einrichtungen wie diese.

Schmucklos und karg

Müller nennt ein Beispiel. Es ist fiktiv. Timo, 17, lebt eigentlich in einem Jugendheim. Dort randaliert er immer wieder, greift an-



dere an. Zerlegt schliesslich sein Zimmer in seine Einzelteile, droht das Heim anzuzünden. «Zu seinem Schutz und demjenigen der anderen Personen im Heim wird er nach Thun gebracht», sagt Müller. Hier bleibe er, bis eine passende, neue Lösung für ihn gefunden sei.

Was Timo erwartet, zeigt sich auf einem Rundgang durch die Jugendabteilung. Im Korridor steht ein rotes Sofa, in einer Ecke ein Töggelikasten. Aus einer ur-

«Die Jugendabteilung entspricht nicht der Kerkervorstellung, wie wir sie aus Filmen kennen.»

Philippe Müller,
Regierungsrat (FDP)

sprünglichen Dreierzelle des Regionalgefängnisses ist für die neue Abteilung ein Aufenthaltsraum mit einer Küche entstanden. Karg eingerichtet wie auch die Einzelzellen und die Dreierzelle mit Notbett. Tisch und Sitzgelegenheit, Betten, Regale, ein kleines TV-Gerät, in einer Ecke ein Lavabo und ein WC, mit einem Vorhang abtrennbar. Aktuell sind vier Jugendliche in der Abteilung untergebracht. Während des Medienbesuchs nutzen sie den Fitnessraum des Gefängnisses.

Eine bis zwei Stunden pro Tag dürfen erwachsene Gefangene ihre Zellen verlassen – in der Jugendabteilung sind es acht Stun-

den. «Wir führen viele Gespräche. Die jungen Leute können hier runterfahren», sagt Andrea Zimmermann, Leiterin der Jugendabteilung. Die ersten Monate hätten gezeigt: Gerade in der Küche könnten die Jugendlichen gut abgeholt werden. Sie können sich einbringen, müssen miteinander klarkommen. Einige kochen überhaupt zum ersten Mal. Dass Andrea Zimmermann ihren anspruchsvollen Job gern macht, wird im Gespräch rasch klar. Spannend sei er, es brauche viel Flexibilität, wenn es etwa am Montagmorgen plötzlich heisse, heute kämen zwei Neue. Das Personal in der Jugendabteilung ist speziell geschult, sozialpädagogisch für die Betreuungs-, Beschäftigungs- und Freizeitprogramme. Aber etwa auch, was die Sicherheit während der Zeiten betrifft, in denen sich die jungen Leute ausserhalb der Zelle aufhalten. Es gibt Beschäftigungs- und Freizeitaktivitäten, Spazierhof, Fitnessraum und Bibliothek, wobei die Jugendlichen stets von den erwachsenen Insassen getrennt bleiben.

Regierungsrat Philippe Müller macht klar: «Die Jugendabteilung entspricht nicht der Kerkervorstellung, wie wir sie aus Filmen kennen, wo etwa das Essen einfach unter der Tür durchgeschoben wird.» Gleichzeitig betont der Sicherheitsdirektor, das sei hier kein Ferienlager. «Es wird keine Kuscheljustiz betrieben.» Vielmehr solle verhindert werden, dass die Jugendlichen in einen Kreislauf reinkämen, aus dem es kaum noch ein Entrinnen gebe. Doch ein Gefängnis bleibe ein Gefängnis. «Das Gefühl des Eingesperrtseins bleibt.»

Perspektive für Jugendliche

«Freiheitsentzug ist eine Extremerfahrung», sagt auch Romilda Stämpfli, Vorsteherin des Amtes für Justizvollzug. Die jungen Leute hätten bereits einen schweren Rucksack, ein Aufenthalt im Gefängnis könne prägend sein. «Wir wollen unsere Arbeit so ausüben, dass es keine negativen Auswirkungen gibt.» Die Jungen arbeiten, sie sollen die Möglichkeit haben zu lernen, eine Perspektive erhalten, die Zeit nutzen, sich auf den nächsten Schritt vorzubereiten. Und natürlich in Zukunft möglichst straffrei bleiben.

Gefängnisdirektor Ulrich Kräuchi zieht nach einem halben Jahr eine positive erste Bilanz: «Wir hatten keine besonderen Vorkommnisse. Die Kooperationsbereitschaft der Jugendlichen ist hoch, weil wir näher dran sind.» Es müssten weniger Sanktionen ausgesprochen werden als vor der Eröffnung der Jugendabteilung. Fakt ist aber auch, dass diese gut belegt ist. Im Durchschnitt mit 8,7 Personen – verteilt auf die 8 regulären Plätze und 2 Notbetten.

Abteilung bereits zu klein?

Ist die Abteilung, kaum eröffnet, schon zu klein? Kräuchi verneint. Die Zahlen schwankten stark, die

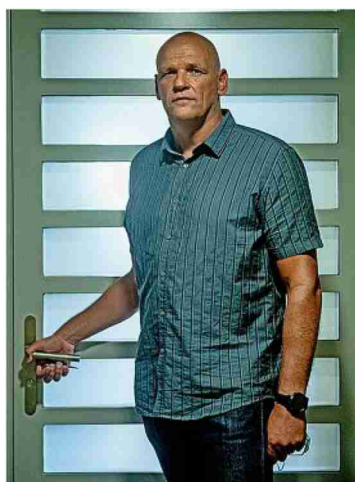
«Gerade in der Küche können die Jugendlichen gut abgeholt werden.»

Andrea Zimmermann,
Leiterin der Jugendabteilung

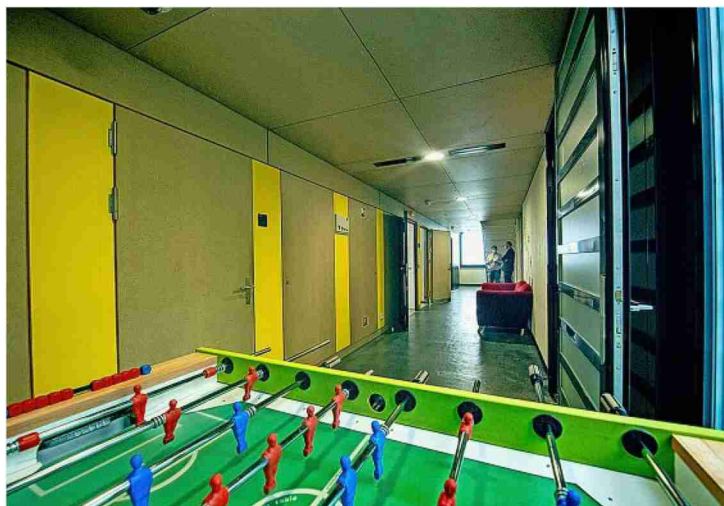


Infrastruktur funktioniere aber. Und Pascal Ludin, Leiter des Geschäftsfeldes Haft, erklärt: «Wir können nicht für die Spitzen planen.» Einzelne Jugendliche könnten bei Platzmangel durchaus in anderen Trakten untergebracht werden – wichtig sei, dass sie von den Erwachsenen getrennt seien und die gleiche Behandlung mit dem gleichen Fachpersonal erhielten wie die anderen Jugendlichen.

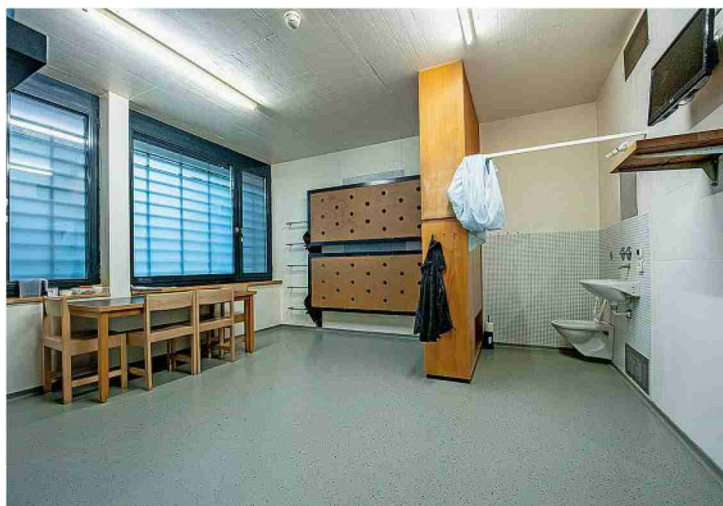
«Never Give Up» ist in einem Besprechungszimmer in der Jugendabteilung in kunstvollen, farbigen Lettern an die Wand geschrieben. «Wir setzen alles daran, dass sich die Jugendlichen in der Zeit hier nicht aufgeben», sagt Romilda Stämpfli. Und irgendwann ist eine neue Lösung für die jungen Menschen gefunden. Die Tür öffnet sich wieder. Für einige früher, für andere später, für uns direkt nach dem Medientermin: durchatmen draussen in der Freiheit.



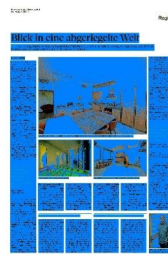
Gefängnisdirektor Ulrich Kräuchi vor der Tür zur Jugendabteilung.



Der Korridor mit Töggelikasten und Sofa.



Die Mehrfachzelle mit hochgeklappten Betten und WC-Abteil.



Bis Ende Juni 1572 Hafttage in der neuen Abteilung

300'000 Franken wendete das Amt für Justizvollzug des Kantons Bern für die Einrichtung der neuen Jugendabteilung im Regionalgefängnis Thun auf. Hierhin kommen grösstenteils Jugendliche in Untersuchungs- oder Sicherheitshaft. Die häufigsten Delikte sind Raub, Körperverletzung, Drogenhandel. Acht reguläre Plätze und zwei Notbetten stehen zur Verfügung – und zwar in fünf Einzelzellen und einer Dreierzelle.

Von der Eröffnung am 1. Januar 2021 bis Ende Juni wurden 65 Personen eingewiesen, davon 14

Frauen. 47 Eingewiesene waren unter 18 Jahre alt, die jüngsten hatten Jahrgang 2007. 1572 Hafttage kamen zusammen – über ein Drittel davon im Bereich der Untersuchungshaft. Die durchschnittliche Belegung betrug 8,7 Personen; der Aufenthalt dauerte im Schnitt 24 Tage. Der längste Aufenthalt betrifft einen Jugendlichen, der bereits einige Tage vor der Eröffnung der Jugendabteilung in das Regionalgefängnis Thun eingewiesen worden war. Er ist nun seit sieben Monaten in Untersuchungshaft. (mik)

2020 waren schweizweit 209 Jugendliche im Freiheitsentzug

«Mehr Urteile wegen Gewalt – weniger wegen Drogen»: So titelte diese Zeitung in einem Bericht am 28. Juni. Damals veröffentlichte das Bundesamt für Statistik aktuelle Zahlen zu Straftaten von Jugendlichen. In der Schweiz wurden 2020 insgesamt 20'611 Jugendurteile ausgesprochen – 10 Prozent mehr als im Vorjahr. Auffällig sind die Veränderungen bei der Art der Straftaten: Urteile wegen Gewaltstraftaten nahmen um 23 Prozent zu, solche wegen Betäubungsmittelkonsum gingen um 18 Prozent zurück.

Markante Anstiege verzeichneten die Verurteilungen wegen schwerer Körperverletzung (plus 35 Prozent), Angriffen (36 Prozent) und Raub (58 Prozent). Gemäss Jugendstrafgesetz können Jugendliche erst mit Freiheitsentzug oder Busse bestraft werden, wenn sie zum Tatzeitpunkt das 15. Altersjahr vollendet hatten. 2020 wurden 379 Jugendliche ab 15 Jahren in Untersuchungshaft genommen. 209 nach Jugendstrafrecht verurteilte Straffällige mussten einen Freiheitsentzug absolvieren. (mik/pd)